

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 5 (1929)

**Heft:** 16

**Artikel:** Flohmarkt in Paris

**Autor:** Hell, Heinz

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-833270>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Flohmarkt in Paris

TEXT UND PHOTOS VON HEINZ HELL

Nachdruck verboten

Die ehrbaren Pariser Bürger rümpfen die Nase, wenn man sie nach dem Weg zu den Lumpenhändlern fragt und schütteln sich, als ob sie bereits ein ganzes Schok jener lieblichen Tierchen gefangen hätten die der Fama nach dort mehr als überall woanders zu Hause sein sollen.

«Marché aux

puces»,

Flo-



Ob das  
Strauberei.  
wohl echt ist?

markt, nennt deshalb auch der Volksmund jenen Bezirk an der Porte Clignancourt, hoch oben im Norden der Stadt, wo sie seit altersher ihr Domizil aufgeschlagen haben, wo sie an drei Tagen der Woche, Sonnabend, Sonntag und Montag Markt abhalten für die Aermsten der Armen, wo die Quersumme der Haushaltungsabfälle von ganz Paris sich ein Stelldichein gibt. Ihr Dasein beruht auf alter Tradition. Schon Heinrich Heine berichtet von ihnen, und ihr ehrbares Gewerbe spielt in der Geschichte Frankreichs keine geringe Rolle. So wollte man sie zur Zeit Louis Philippe's, des Bürgerkönigs, einfach ausrotten, ihr Geschäft verbieten, weil die angehäuften Berge von Müll und Abfall mit Recht als Bazillenherde für die zu jener Zeit herrschende Cholera angesehen wurden. Doch die Lumpenhändler erklärten sich solida-

risch, indem sie einmütig den Beschuß faßten, lieber an der Cholera oder im Kampf gegen die Uebermacht fallen zu wollen, als auf ihre angestammten Rechte zu verzichten. Barricaden wurden errichtet, das Heer der Industriellen in Müll griff zu den Waffen, die Revolution drohte. So beließ man sie also in ihren armseligen Baracken an der Porte Clignancourt, wo sie hausen und handeln bis auf den heutigen Tag, + Paris ist bekanntlich eine Fremdenstadt, ein Dorado für Kunstsammler, Sammler, reiche Nichtstuer aller Länder, die auf billige Art und Weise dort Dinge zu finden hoffen, die ihnen anderswo mit Gold aufgewogen werden. Die Pariser selbst, bieder und schlau, wissen dies natürlich und suchen den Ambitionen ihrer Gäste nach Möglichkeit gerecht zu werden. Kann es da Wunder nehmen, daß eines schönen Tages auch der Flohmarkt als willkommene Fundgrube für Altertümer und törichterweise auf den Müll beförderter Kostbarkeiten entdeckt wurde? Möglich, daß es in früheren Zeiten tatsächlich dort manches gab, dessen wirklichen Wert der einstige Besitzer so unterschätzte, daß er es nicht des Aufhebens wert fand, möglich, daß tatsächlich mal ein altes, kostbares Gemälde von einem



Eine Zierde seines Standes



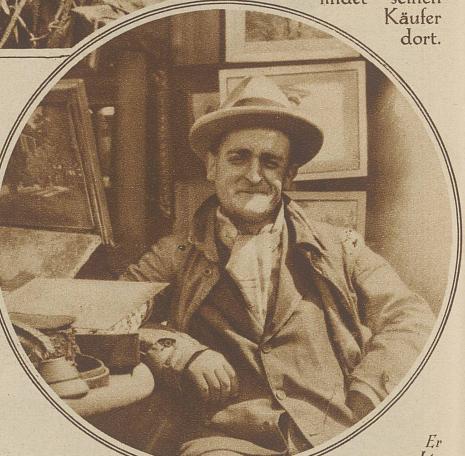
Was es alles gibt

Kenner dort aufgestöbert wurde, aber diese Zeiten sind heute längst vorüber. Die Dummen werden bekanntlich nicht alle, und wer daran glaubt, der mag getrost hinauspilgern zur Porte Clignancourt und einen Tiziansamt Expertise erhandeln; es wird sich schon jemand finden, der ihn ihm andreht. + Wer sich jedoch ernsthaft die Mühe gibt mit Suchen und sans Gêne in den Lumpen und Abfallbergen auf dem Boden herumzochert, dem kann es immerhin passieren, daß er etwas findet, was für wenige Sous dem Mitnehmern wert ist. Einen alten Rouener Teller beispielsweise oder antikes Chinaporzellan, Rokokobroke und Biedermeierstoffe, die immer noch so kostbar und hübsch sind, daß sie auch in der Rue de la paix ausliegen könnten und dort für das zwanzigfache des hiesigen Preises ihren Käufer finden. Selbst Möbel sind in Massen vorhanden, und die Inneneinrichtung mancher renommierten Künstlerateliers rekrutiert sich aus den

Beständen des Lumpenmarktes. + Die Hauptkonsumenten abersind, wie schon gesagt, das Pariser Proletariat, und es ist merkwürdig genug, zu beobachten, wie weit die Verwendungsmöglichkeit, der Nutzeffekt sozusagen, eines Gebrauchsgegenstandes geht, wenn die Not des Nutzenden es bietet. Alte, durchlöcherte Hosen, abgewetzte bis zur Unkenntlichkeit verbrauchte Kleidungsstücke, zerbrochenes Geschirr, alte Zeitschriften, Stiefel ohne Sohlen, und Kappen, verrostetes Blech, schmutzige, verlauste Bettfedern, alles findet seinen Käufer dort.



Bild links: Neue Sendung, so eben eingetroffen



Er  
„macht“  
in Tizian  
(200 Franken pro Stück)

Hauptsächlich an Sonntagen herrscht ein Drängen und Schieben, ein Besichtigen und Feilschen, das jeden von der Naturnotwendigkeit dieses ungeheuren Altwarenhauses überzeugen muß. Was die Unternehmer selbst anbietet, so setzt sich ihr Charakter zusammen aus Gutmütigkeit, Gerissenheit, und jenem sprichwörtlich gallischen Wit, der mitunter in hahnebüchene Grobheit umschlagen kann. Die Geschäftspraxis ähnelt der orientalischer Bazare, das Handeln um den Preis ist obligat, doch kommt das Geschäft in der Mehrzahl der Fälle zustande, zur beiderseitigen Zufriedenheit.